

Überarbeiten einer Schülerinterpretation

Alfred Lichtenstein

Der Ausflug (18 S. 67)

1 Kopieren Sie sich die folgende in sechs Abschnitte untergliederte Schülerarbeit, die zum Arbeitsauftrag „Interpretieren Sie Alfred Lichtensteins Gedicht *Der Ausflug*.“ geschrieben wurde. Notieren Sie Fragen, die Ihnen beim ersten Lesen der Interpretation einfallen.

FEHLER!

1 Das Gedicht „Der Ausflug“ von Alfred Lichtenstein thematisiert den Wunsch dem Alltag zu entfliehen, um Neues kennenzulernen.

2 Das Gedicht ist im **freien Rhythmus** verfasst und setzt sich aus zwei Strophen zusammen. Die **Kadenz**en sind überwiegend weiblich, lediglich der letzte Vers der ersten und die ersten beiden Verse der zweiten Strophe enden auf eine betonte Silbe und haben daher eine männliche Kadenz. Zudem fällt auf, dass der Autor sehr viele **Metaphern** verwendet hat, worauf ich **im folgenden** noch näher eingehen werde.

3 Das Gedicht beginnt mit einem persönlichen „Du“ als Anrede, wodurch der Leser direkt in das Gedicht einbezogen und persönlich angesprochen wird. Alle sechs Verse der ersten Strophe bilden einen Satz und enthält somit fünf **Enjambements**. Dies deutet darauf hin, verbunden mit dem Inhalt, dass das lyrische Ich etwas fortlaufendes, einen **Kreislauf** beschreibt. **Die ganze Strophe ist eine Aufzählung, was das lyrische Ich „nicht mehr aushält“.** (V.1/6) In den ersten beiden Versen bezeichnet das lyrische Ich die „Stuben“ als „fest“ und die „Straßen“ als „dürr“. Man kann also davon ausgehen, dass der Kreislauf, über den sich das lyrische Ich beklagt der **Alltag** ist. Dieser kommt ihm leer und starr vor, da er ihm vertraut ist und nichts neues bietet. Diese Vermutung bestärkt sich im nächsten Vers, in der von einer „roten Häuseronne“ (V.3) die Rede ist. Dieser Ausdruck ist eine Metapher und wirkt auf den ersten Blick befremdlich. Auf den zweiten jedoch entsteht der Eindruck, dass er ein Zeichen dafür ist, dass dem lyrischen Ich innerhalb seiner vertrauten Häuserwelt selbst das Strahlende, Schöne schlecht vorkommt. **Die Aufzählung der ersten Strophe endet mit der „verruhten Unlust aller längst schon abgeblickten Bücher“.** (V. 4/5) Die gelesenen Bücher bieten daher nichts Neues, dabei sei die Unlust darüber sogar schon „verruht“, wobei das Wort einen negativen Eindruck hinterlässt.

4 In der nächsten Strophe bietet das lyrische Ich einen Ausweg an, einen „Ausflug“ (Titel): „Komm, wir müssen von der Stadt weit hinweg. Wollen uns in eine sanfte Wiese legen.“ (V.1-4) Diese Verse sprechen eine verlockende Einladung aus und vermitteln mit einer „sanften Wiese“, einer weiteren Metapher, das Bild einer Idylle, die ganz einfach zu erreichen ist. „Werden drohend und so hilflos Gegen den unsinnig großen, Tödlich blauen, blanken Himmel Die entfleischten, dumpfen Augen, die verwunschnen, Und verheulten Hände heben.“ (Z. 5-10) Mit diesem aus fünf Versen bestehenden Satz wendet sich das lyrische Ich wieder von der Idylle ab und dem negativen, realistischen zu. Dabei kann der Himmel als Symbol für die **Träume** und Fantasien des lyrischen Ichs gesehen werden. **Dass er den Himmel als „unsinnig**

35 groß“, „tödlich blau“ und „blank“ charakterisiert (vgl. Z. 6/7), gibt Hinweise darauf, dass er seine Träume, und da er auch den Leser anspricht, alle Träume für einerseits schön und unschuldig, andererseits für gefährlich und verführerisch hält, da sie letztendlich zu groß und unerreichbar sind. Dies wird auch durch den starken Kontrast zwischen „blau“ und „tödlich“ verdeutlicht. (V.6) Somit wendet er sich also wieder von dem Paradiesischen ab und dem Alltag zu. Er wird durch die Natur (der Himmel) wieder in die Realität zurückgeführt. Daraus ergibt sich eine Deutung für den Titel. Der „Ausflug“ ist somit eine Träumerei. Er unterbricht für kurze Zeit den Alltagstrott. Man kann dies am Aufbau des Gedichts erkennen. Das Gedicht besteht aus zwei sechszeiligen Sätzen, diese sind durch zwei jeweils zweizeilige Sätze unterbrochen. Die langen Sätze stellen somit den Alltag, die kurzen den Ausflug dar.

5 Beim Lesen der letzten drei Zeilen entsteht zuerst ein befremdlicher Eindruck. Der Autor spricht von „entfleischten Augen“ und „verheulten Händen“. (vgl. Z.8/10) Würde man die Adjektive vertauschen, würde die Bedeutung deutlicher werden. Diese Umkehrung, die nicht funktioniert, gibt einen Hinweis auf die Meinung des lyrischen Ichs über solche Traumreisen. Somit seien solche Traumreisen vergeblich. Zusätzlich gibt die negative Beschreibung der Augen und Hände den Eindruck über die Müdigkeit und die harte Arbeit des Alltags. Dabei seien die Hände verwünscht. Womit das lyrische Ich die Bürde des Lebens und des Alltags anklagt.

6 Zusammengefasst beschreibt das lyrische Ich also den kurzen, träumerischen Ausflug aus dem Alltag, der jedoch am Ende wieder in den Alltag übergeht. Insgesamt wirkt das Gedicht sehr hoffnungslos, da es sowohl den Alltag als auch die Träume negativ bewertet und die Suche nach einem Ausweg daraus als vergeblich bezeichnet.

2 Überarbeiten Sie die Interpretation zunächst in formaler und stilistischer Hinsicht: Berücksichtigen Sie dabei Rechtschreib- und Grammatikfehler, Satzbau, Stil und Ausdruck (☞ S. 321 ff.). Beispiele für diese Überarbeitungsbereiche sind grün unterlegt.

3 Werfen Sie als Nächstes einen genaueren Blick auf die Zeichensetzung und verbessern Sie mögliche Fehler. Überprüfen Sie in diesem Zusammenhang auch, ob die Zitate formal richtig eingebunden sind (☞ S. 288 ff.). Der orangefarben unterlegte Satz weist Sie auf diesen Überarbeitungsbereich hin.

4 Untersuchen Sie in einem dritten Schritt die Textbeschreibung. Fachbegriffe, die in der Schülerarbeit verwendet werden, sind gelb markiert. Prüfen Sie diese Begriffe zunächst auf deren korrekte Verwendung und kontrollieren Sie anschließend die Textbeschreibung auf ihre Vollständigkeit. Verbessern Sie mögliche Fehler und ergänzen Sie – wenn nötig – die Textvorlage.

5 Vergleichen Sie den Aufbau der Interpretation mit der im Info-Kasten auf S. 69 dargestellten Vorgehensweise. Notieren Sie sich, ob und welche Bereiche Sie im Rahmen der folgenden inhaltlichen Überarbeitung ergänzen bzw. verändern möchten.

6 Blau markiert sind inhaltliche Schlüsselbegriffe der Interpretation. Überprüfen Sie, ob diese durch den Gedichtinhalt abgesichert sind. Notieren Sie sich in einem zweiten Schritt mögliche Deutungsalternativen und bauen Sie diese in den Text ein.

7 Prüfen Sie, ob die in der Schülerarbeit aufgestellten Argumentationsketten, die inhaltlichen Aussagen belegen. Ein Prüfbeispiel finden Sie lila markiert (Z. 34 ff.). Heben Sie gegebenenfalls Widersprüche auf und binden Sie dort, wo nötig, die Belege nachvollziehbarer an die inhaltliche These an. Dazu gehört auch die Überprüfung der Zitatstellen auf ihre Aussagekraft.

8 Klären Sie, ob Ihre Fragen vom Beginn des Überarbeitungsvorgangs im Zuge der einzelnen Arbeitsschritte geklärt werden konnten. Ergänzen Sie den Text gegebenenfalls um weitere Aspekte.

9 Lesen Sie sich den Aufsatz noch einmal durch und verbessern Sie letzte Fehler.

10 Überarbeiten Sie die folgenden Einzelsätze, indem Sie eine formal korrekte, sprachlich ansprechende und inhaltlich überzeugende Interpretation der zweiten Strophe des Gedichts von Lichtenstein verfassen. Bauen Sie dazu sinnvolle Zitate ein.

FEHLER!

- DIE ZWEITE STROPHE BEGINNT EBENFALLS MIT EINER AUFORDERUNG AN DEN LESER
- DIESES MAL WIRD ER AUFGEFORDERT MIT DEM LYRISCHEN ICH MITZUKOMMEN
- DAS LYRISCHE ICH WÜNSCHT SICH ALSO ZUSAMMEN MIT DEM LESER SEINER HEIMAT DEM ALLTAG ZU ENTFLIEHEN UND WEIT WEG ZU GEHEN
- ZUSAMMEN WOLLEN SIE SICH IN EINE SANFTE WIESE LEGEN
- DAS LYRISCHE ICH WÜNSCHT SICH GEBORGENHEIT
- DIESE BEIDEN SÄTZE SIND SEHR KURZ UND KLINGEN VERTRÄUMT
- WIE IN EINEM TRAUM ODER EINER WUNSCHWELT WEIT WEG VOM ALLTAG UM NICHT DAVON EINGEHOLT ZU WERDEN
- DIESE WIESE IST EIN KRASSER GEGENSATZ ZU DER STADT IN DER DAS LYRISCHE ICH WOHNT
- IN DEN ABSCHLIESSENDEN ZEILEN WIRD DAS LYRISCHE ICH JEDOCH DOCH WIEDER VON SEINEM ALLTAG EINGEHOLT
- FAST SCHON VERZWEIFELT WIRD ES SICH BEWUSST, DASS ES MACHTLOS IST UND NICHTS AUSRICHTEN KANN
- FÜR IMMER GEGEN DEN ALLTAG ZU ENTFLIEHEN IST UNMÖGLICH
- DIES DEUTET JEDOCH SCHON DIE ÜBERSCHRIFT DER AUSFLUG AN
- VON EINEM AUSFLUG MUSS MAN ZURÜCKKEHREN

11 Verbessern Sie die folgenden Sätze in Hinblick auf Satzbau, Ausdruck und Stil.

FEHLER!

- Das Gedicht beginnt mit einem „Du“ (V. 1), damit wird der Leser direkt miteinbezogen, dadurch dass er angesprochen wird.
- Die Aufzählungen kommen ohne Pause oder Punkt aus dem lyrischen Ich.
- Der Sonnenuntergang kann ein Ende darstellen und vielleicht auch die Hoffnungslosigkeit.
- Dies klingt überhaupt noch alles nach einer schönen Vorstellung und nach einer Harmonie. Diese jedoch wird in den nächsten Versen grundlegend durch andere Gedanken daran zerstört.
- Es scheint sogar, als ob der „Ausflug“ sich auf genau die ersten vier Verse ausweitet, aber wirklich nur ein Ausflug, keine Erlösung ist, wie sich inhaltlich im letzten Enjambement widerspiegelt.

Überarbeiten

Auszug aus einem Schülerbeispiel zu Arbeitsauftrag 3 (S. 126)



jetzt lebte nur noch die Haushälterin ich habe ihr zugehört als sie anfing alles zu erzählen naja es war nicht wirklich ein geständnis es waren vielmehr worte eines gefühlsausbruchs sie hatte sich schon aufgegeben bevor ich es überhaupt konnte ich wollte ihr helfen aber sie wollte es nicht zulassen **sie wollte nur ihre strafe bekommen** den mord konnte man ihr nicht einmal wirklich nachweisen total aufgelöst war sie und ich ich gab es auf gab einfach alles auf die frau den fall den beruf einfach alles **es hätte auch ganz anders ablaufen können** ich müsste jetzt nicht hier sitzen und über mein entlassungsgesuch schreiben **verbrechen und schuld recht und gerechtigkeit ich habe meine bezugspunkte verloren** ich weiß nicht mehr was richtig und falsch ist ich bin an einem punkt angelangt an dem ich nicht mehr weiterkomme jedenfalls nicht auf diesem weg vielleicht sollte es so sein doch das weiß ich nicht alles was ich weiß ist dass ich keine kraft mehr habe dass es zeit ist zu gehen **ich muss mich mit dem tod des Kindes abfinden** und versuchen all das hinter mir zu lassen und damit abzuschließen sonst werde ich selbst krank ich bin am ende meiner kräfte

ich hätte niemals gedacht dass ich an einem solchen punkt ankommen werde dass ich so kurz vor meiner pension noch den dienst quittieren und ein gesuch um entlassung einreichen muss ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten tag als kommissar erinnern ein unvergesslicher tag mit all den idealen der gerechtigkeit zu ihrem recht verhelfen zu können damals hätte ich mir nie vorstellen können dass ich einmal aber es ging nicht anders nicht dieser fall ist stärker als ich zu beginn war mir gar nicht bewusst was alles auf mich zukommen würde aber wie auch der tot einer älteren frau ist ja nicht ungewöhnliches aber schon die umstände hätten mich stutzig machen müssen und dann diese familientragödie und ich mit meinen altertümlichen vorstellungen gerechtigkeit erzwingen zu müssen

- 1 Skizzieren Sie die Haltung des Kommissars zur Haushälterin in diesem Schülertext und vergleichen Sie anschließend, ob diese mit Ihrer Charakterisierung des Kommissars übereinstimmt.
- 2 Überprüfen Sie, ob die vier markierten Stellen durch die Analyse der Ausgangstexte inhaltlich abgesichert sind.
- 3 Wählen Sie zwei der markierten Stellen und führen Sie sie weiter aus, um einerseits eine größere inhaltliche Tiefe zu erreichen und andererseits den Bezug zum Ausgangstext zu verdeutlichen.
- 4 Überprüfen Sie, ob der Inhalt des ersten Abschnitts der Textvorlage zur Figur des Kommissars passt und begründen Sie Ihre Auffassung.
- 5 Entwerfen Sie einen alternativen Beginn des Tagebucheintrags.
- 6 Nehmen Sie eine sprachliche Überarbeitung des Textauszugs vor, indem Sie die stilistischen Möglichkeiten eines Tagebucheintrags stärker in den Mittelpunkt rücken.
- 7 Überarbeiten Sie den gesamten Textauszug nach formalen Gesichtspunkten.
- 8 Formulieren Sie einen Kommentar für die Verfasserin / den Verfasser, der konstruktive Kritik enthält und Verbesserungsvorschläge macht.

Überarbeiten

Thesen aus Schülerinterpretationen zu Arbeitsauftrag 5 (☞ S. 133)

- Im ersten Gedankenabschnitt drehen sich die Überlegungen des Ich-Erzählers um die Frage, ob und wo man Fürsprecher braucht. Zentral ist die Auseinandersetzung darüber, ob er selbst über Fürsprecher verfügt. Unklar ist jedoch zunächst, wo sich der Ich-Erzähler befindet und in welcher Hinsicht er Fürsprecher braucht.
- Im zweiten Gedankenabschnitt stellt der Ich-Erzähler fest, dass er nicht am „richtigen Ort“ sei. Gegenübergestellt werden ein Jahrmarkt als Wunschort und das Gebäude mit den vielen Gängen, in dem er sich gerade aufhält. Die zentrale Überlegung des zweiten Abschnitts besteht in der Frage, warum der Ich-Erzähler nicht umkehren darf, sondern immer weiter aufsteigen muss.
- Die Suche nach Fürsprechern des Ich-Erzählers zeugt von einer gewissen Unsicherheit und dem Bedürfnis nach Bestätigung.

1 Prüfen Sie die aufgeführten Thesen auf ihre inhaltliche Richtigkeit und begründen Sie Ihre Ergebnisse an Textbeispielen.

2 Vergleichen Sie die Thesen mit Ihren eigenen Interpretationen und nutzen Sie sie für die Überarbeitung in einer Schreibkonferenz (☞ S. 307).

Peter-André Alt

Der Fürsprecher (2005)

Die im Februar 1922 entstandene Studie *Fürsprecher* beschreibt die Konstellation der Entwurzelung mit den für Kafka typischen Rechtsmetaphern. Der Ich-Erzähler befindet sich in einem gerichtsähnlichen Gebäude und hofft, dass ihm die während des Prozesses befragten „Verwandten und Fremden“ ein positives Zeugnis ausstellen:

5 „Hier ist es dringend nötig, Fürsprecher zu haben, Fürsprecher in Mengen, am besten Fürsprecher, einer eng neben dem andern, eine lebende Mauer [...]“. Während das Ich die Stufen auf dem Weg zum Gericht emporsteigt, löst es sich freilich von der Welt, die es umgibt. Statt in einer sozialen Gemeinschaft Zeugen zu gewinnen, die den eigenen Lebensentwurf beglaubigen, entfernt es sich aus den schützenden Zonen

10 des Kollektivs. „Ich müsste an einem Ort sein“, so heißt es, „wo vielerlei Menschen zusammenkommen, aus verschiedenen Gegenden, aus allen Ständen, aus allen Berufen, verschiedenen Alters, ich müsste die Möglichkeit haben die Tauglichen, die Freundlichen, die, welche einen Blick für mich haben, vorsichtig auszuwählen aus einer Menge.“ [...] Der Text spiegelt hier das Gemeinschaftsideal des Zionismus,

15 der Individuen unterschiedlichster Herkunft an einem Ort zusammenzuführen hofft. Der Erzähler erkennt jedoch, dass er keiner sozialen Ordnung zugehört, und spürt, wie die „Stufen“ seines Wegs unter seinen „steigenden Füßen“ unaufhörlich „aufwärts“ wachsen, indes die Zeugen, die seine „Fürsprecher“ sein könnten, hinter ihm zurückbleiben.

3 Vergleichen Sie die Analyse des Germanisten Peter-André Alt mit Ihrer Interpretation und nehmen Sie sie als Basis eines weiteren Überarbeitungsschritts.

Überarbeiten und Vergleichen von Schüleraufsätzen



Den folgenden Übungen zur Überarbeitung von Schreibprodukten liegen von Schülern verfasste Sachtextanalysen zu Peter Sloterdijks *Für eine neue Poetik des Raumes* zu Grunde (zum Text ↗ S. 188 ff., zur Aufgabenstellung ↗ S. 195, Aufgabe 6).

1 Rekonstruieren Sie bei den folgenden zwei Beispielen die Gliederung des Aufsatzes. Arbeiten Sie dazu in kleinen Gruppen und beschäftigen Sie sich mit jeweils einem Aufsatz.

Schülerbeispiel 1

FEHLER!

Der Autor Peter Sloterdijk, geboren am 26. Juni 1947 in Karlsruhe, tätig als deutscher Philosoph, TV-Moderator, Kulturwissenschaftler und Essayist, seit 1980
5 auch als freier Schriftsteller, beschreibt in dem Text „Für eine neue Poetik des Raumes“ das jüdische Museum in Berlin. Dieses wurde 1999 von dem Architekten Daniel Libeskind, geboren 1946
10 in Polen, errichtet wurde. Daniel Libeskind wuchs in Israel auf und erwarb 1965 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Nach seinem dort absolvierten Musikstudium studierte er in Israel zusätzlich noch Architektur und promovierte darin im Jahre 1972.
15 1990 zieht er mit seiner Familie nach Berlin um das jüdische Museum errichten zu lassen, welches neben den anderen
20 Bauten wie dem Felix-nussbaum-Haus in Osnabrück, dem Denver Art Museum und dem Imperial War Museum, zu seinen Hauptwerken zählt. seit 2003 lebt er als erfolgreicher Architekt in New York.
25 Im Folgenden wird nun der Text „für eine neue Poetik des Raumes“ von Peter Sloterdijk im Hinblick auf Inhalt und Aufbau,

Schülerbeispiel 2

FEHLER!

In dem Essay „Für eine neue Poetik des Raumes“, veröffentlicht 2007, schreibt der Autor Peter Sloterdijk über das Jüdische Museum Berlin, dessen Einfluss auf die moderne Architektur, die
5 Bedeutung für die deutsch-jüdische Geschichte und darüber, dass das Museum ein Zeichen für die gemeinsame, friedliche Erinnerung von Deutschen
10 Europäern und Juden auf der ganzen Welt ist.

Der Text ist in vier Abschnitte zu unterteilen. Die kurze Einleitung eröffnet ihn mit der Fertigstellung und Übergabe
15 des jüdischen Museums in Berlin. Es wird zudem auf die äußerliche Besonderheit des Gebäudes hingewiesen, die Kontur eines Blitzes.

Der Autor selbst verweist auf drei Ebenen, die mit ihrem jeweiligen Inhalt die
20 Textstruktur bestimmt.

Das jüdische Museum ist ein Meilenstein der Baukunst, denn etwas derartiges wurde noch nie gebaut. Die Form
25 eines Blitzes sagt auf den ersten Blick: „Hier befindet sich etwas von enormer

Wortwahl und Satzbau und Sprache und Kommunikation analysiert.

30 Im ersten Abschnitt des Textes „Für eine neue Poetik des Raumes“, 2007 von Peter Sloterdijk veröffentlicht, erläutert der Autor die Bedeutung des jüdischen Museums für die Geschichte der moder-
35 nen Architektur. Er verwendet hierbei die Ausdrücke „Meilenstein“ oder gar „Zäsur“ mit der Begründung es sei eine Fulguration „ein Blitzschlag, in dem die Partikel der umgebenden Atmosphäre
40 zu einem neuen Muster geordnet werden [wurden]“ (Z. 6 ff.)

Im folgenden Teil erklärt er die erste der drei Wahrnehmungsebenen hinsichtlich des Gebäudes. Er weist hierbei auf
45 die Einzigartigkeit und Wiedererkennungswert der äußeren Erscheinung des Bauwerks hin. „Es dürfte in der Geschichte der Baukunst wenige Gebilde gegeben haben, die so wie dieses unter
50 einem individuellen Gesetz stehen, ausgestattet mit einer kanonischen [als Vorbild dienenden] Kraft für etwas, was es seiner Natur nach doch nur einmal geben kann.“

55 Im nächsten Abschnitt geht Peter Sloterdijk auf die zweite Ebene der Wahrnehmung ein und deutet somit auf die Intention des Architekten Daniel Libeskind für die außergewöhnliche Form
60 des Museums hin. Des Weiteren verdeutlicht er den besonderen Stellenwert den dieses Projekt für Libeskind darstellt, welcher 1990 extra von New York nach Berlin zieht um ein unvergleichbares
65 Denkmal im Hin- bzw. Rückblick auf die deutsche Geschichte zu schaffen. „Fünfzig Jahre nach dem Holocaust und im Blick auf das Aussterben der Augenzeugen war es ab der Zeit, die Erinnerung
70 an das Große Unheil und an die verlorene jüdische Kultur Berlins in einem anderen Aggregatzustand zu fassen [...]“ (Z. 48 ff.)

Wichtigkeit!“ Dem Architekten Daniel Libeskind ist es gelungen, allein durch
meisterhafte Baukunst die der Botschaft
30 würdige Atmosphäre im Museum zu erzeugen. Der Text verdeutlicht einem mit vielen Beschreibungen und Metaphern die Einmaligkeit dieses architektonischen Kunstwerkes.

35 Was der Bau des neuen jüdischen Museums für den Architekten Libeskind bedeutet, erfährt man im nächsten Abschnitt. Man hatte hohe Erwartungen an ihn, als man ihn fünfzig Jahre nach
40 dem Holocaust mit dieser Aufgabe betraute und es scheint, als wäre er die einzig richtige Entscheidung gewesen. Der Sinn des jüdischen Museums ist es, die Erinnerungen und Berichte der jüdischen Zeugen zu bewahren und allen
45 Menschen zugänglich und begreifbar zu machen. Libeskind hat sich dem Projekt mit sichtlicher Hingabe gewidmet, und mit so einem tollen Ergebnis
50 hat keiner gerechnet.

Der dritte Abschnitt verweist auf die raumgreifende Bedeutung des jüdischen Museums. Es ist mehr, als eine Erinnerung und ein auffallendes
55 Mahnmal. Der Text von Sloterdijk legt besonderen Wert darauf, zu künden, dass das jüdische Museum mit dem hervorstechenden Auftreten die einst verfeindeten Menschen ungeschmückt
60 gegenüberstellt, also das blitzförmige jüdische Museum inmitten der deutschen Großstadt. So sollen diese zwei Seiten sich miteinander arrangieren und gemeinsam sowohl auf die Erinne-
65 rungen, als auch auf eine gemeinsame Zukunft den Blick richten. In diesem Zuge schöpft Sloterdijk das treffende Wort „Friedenskunst“ das den ganzen Bericht abrundet und meint, dass Ber-
70 lins neues jüdisches Museum beide Worte reflektiert.

Der letzte Teil erläutert die eigentliche
 75 symbolische Bedeutung des Baus an
 sich. Diesbezüglich nennt er vor allem
 die Erinnerungen und die Verarbeitung
 der schrecklichen Taten der NS-Zeit, die
 Aufforderung zum Erhalten des Frie-
 80 dens und die richtigen Konsequenzen
 aus den Folgen der Geschehnisse der
 Hitler-Regierung zu zeichnen. „Libeskind's
 Bauwerk ist [...] eine Forschungsstätte
 der Irenik, der Wissenschaft vom Frie-
 85 den- oder vielleicht besser: der Frie-
 denskunst.“ (Z. 85 ff.)

Wenn man nun näher auf den Satzbau
 und die Wortwahl im oben genannten
 Text eingeht, stellt man fest, dass er im
 90 Nominalstil verfasst ist, was man vor
 allem an der häufigen Verwendung
 von Substantiven, Adjektiven und Par-
 tizipien erkennen kann. Der oftmalige
 gebrauch von Fremdwörtern wie zum
 95 Beispiel „soveräne(n) Disposition“
 (Z. 23) oder auch „ultima facie“ (Z. 20)
 lässt darauf schließen, dass es sich bei
 der Schichtspezifischen Sprachverwen-
 dung um einen elaborierten Code han-
 100 delt. Dies bestätigen auch die langen
 Aussagesätze die überwiegend hypo-
 taktisch formuliert sind.

Informierende und aufmerksam ma-
 105 chende Ideen des Autors finden sich je-
 doch nicht nur in dessen Syntax und im
 Aufbau des Textes, auch rückt er seine
 Intention klar mit Stilmitteln in den
 Vordergrund.

Metapherartige Beschreibungen des
 110 Bauwerks setzt er ein um dem Leser na-
 hezubringen, wie erheblich dieses Mu-
 seum, nicht nur in seinen Augen, son-
 dern auch in denen der Allgemeinheit,
 für die heutige Zeit als sozialgeschicht-
 115 liches Monument gelten soll.

Der hier geschriebene Text könnte et-
 was ebenso gut als Musikstück, in No-
 ten gefasst einem Orchester den Welt-
 erfolg verwirklichen, er überschlägt

Sloterdijks Sprache ist sehr elaboriert.
 Durch den Nominalstil und die außer-
 75 ordentlich oft verwendeten Fremdwör-
 ter schwankt der Text immer zwischen
 Information und Kommentar. Der hypo-
 taktische Satzbau und die häufig ein-
 gesetzten rhetorischen Figuren tragen
 zu Schwierigkeiten beim Verstehen des
 80 Textes bei, aber hat man den Weg zu
 Sloterdijks Ausdrucksweise erst einmal
 gefunden, erkennt man fast schon eine
 Ähnlichkeit zwischen dem Text und sei-
 nem Thema; ähnlich wie das eindrucks-
 85 volle Museum hat au der Essay die Ab-
 sicht, den Leser zu beeindrucken. Der
 Text will außerdem sowohl informieren
 als auch kommentieren und an seinem
 Schluss wird ein Neologismus einge-
 90 setzt, auf den der Autor eigentlich den
 gesamten Text hindurch hinarbeitet.
 Schließlich lässt sich sagen, dass der Es-
 say mit seiner eindrucksvollen Sprache
 und dem insgesamt sehr anspruchs-
 95 vollen Stil dem Leser ansatzweise das
 Gefühl gibt, das er auch im Jüdischen
 Museum Berlin bekommen würde.

Peter Sloterdijk will mit seinem Essay
 zur Entspannung des deutsch-jüdischen
 100 Verhältnisses, das seit den Ereignissen
 im Dritten Reich stark gelitten hat, bei-
 tragen. Durch die gehobene Sprache er-
 zeugt er beim Leser den Wunsch, eben-
 falls zu Verarbeitung dieses Problems
 beizutragen. Außerdem versucht er
 105 auch, seine Faszination für das Jüdische
 Museum Berlin, das seiner Ansicht nach
 ein Meilenstein der Architektur und ein
 Denkmal für die deutsch-jüdische Ver-
 110 gangenheit ist, auf den Leser zu über-
 tragen, was ihm auch sehr gut gelingt.
 Sein oberstes Anliegen ist jedoch, dieses
 monumentale Bauwerk und seine mor-
 alische Bedeutung für die ganze Welt
 115 zu würdigen.

120 sich jedoch nicht nur an Stilmittel und
Schreibverständnis. In diesem kurzen
Stück an Infomation löst Sloterdijk, fast
schon beunruhigend genial ein imagi-
näres Feuerwerk aus, das er feierlich der
125 Moral der heutigen Zeit sowie dem Ar-
chitekten Daniel Libeskind widmet.
Seine Formulierungen sind nicht allzu
leicht verständlich runden aber den
Text in seiner Genialität selbst ab, er
130 ist also authentisch und zugleich sehr
informativ.

Meiner Meinung nach hat Daniel Lie-
beskind mit dem auffallenden, blitzför-
migen Gebäude auf den Punkt gebracht,
was nie in Vergessenheit geraten soll:
120 dass der Holocaust und die Versöhnung
zwischen den Juden und den Deut-
schen eine einschneidende Etappe der
Geschichte war. So ist es angemessen,
dieser Tatsache nicht hinterher grauen
125 Mauern zu verstecken, sondern auch
der letzte soll Wichtigkeit und das
Mahnmal wahrnehmen und verstehen
lernen.

2 Vergleichen Sie Ihre Arbeitsergebnisse und überprüfen Sie anschließend, ob der Aufbau der Sachtextanalysen den im Kapitel erarbeiteten Kriterien entspricht.

3 Erweitern Sie Ihre Übersicht um die folgende Gliederung eines Schüleraufsatzes und erstellen Sie mithilfe des Vergleichs der drei Beispiele eine überarbeitete Variante.

Schülerbeispiel 3

1. Informationen über den Autor Peter Sloterdijk, Jüdisches Museum in Berlin, Kernsatz über den Sachtext „Für eine neue Poetik des Raumes“ (2007)
2. Analyse
 - 2.1 Aufbau
 - 5 2.1.1 Äußerer Aufbau
 - 2.1.2 Innerer Aufbau
 - 2.2 Sprache und Stil
 - 2.2.1 Wortwahl
 - 2.2.2 Satzbau
 - 10 2.2.3 Kommunikation
 - 2.2.4 Stil
 - 2.3 Intention und Wirkungsabsicht
 - 2.3.1 Verfassungsgrund Sloterdijks
 - 2.3.2 Meinung des Autors
- 15 3. Persönliche Meinung über das Jüdische Museum, Essay

4 Wählen Sie einen der beiden Schüleraufsätze aus und überarbeiten Sie diesen in sprachlicher Hinsicht. Berücksichtigen Sie dabei Orthographie, Zeichensetzung, Grammatik und Satzbau und Stil. Ziehen Sie als Hilfestellung bei Ihrer Überarbeitung auch die entsprechenden Hinweise im Anhang heran. (☞ S. 321 ff.)

5 Notieren Sie inhaltliche Ergänzungen, Streichungen, Korrekturen des gewählten Beispiels, die Sie für notwendig erachten. Begründen Sie Ihre Auffassung sowohl am Text als auch mithilfe der Kriterien einer Sachtextanalyse. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse in Ihrem Kurs.

Überarbeiten von Schüleressays

Thema:

Ausgelöst von Medienberichten über eine in der Schweiz ansässige Firma, die Menschen gegen Bezahlung ihre Dienste in Sachen Sterbehilfe anbietet, wird die Frage nach einer gesetzlichen Grundlage für aktive Sterbehilfe auch in Deutschland engagierter denn je diskutiert.

Loten Sie in einem Essay Ihre Haltung zu dieser Frage aus.

Vorarbeiten:

Brainstorming

- Gesetzliche Grundlage in Deutschland?
- Haltung der deutschen Bevölkerung?
- europäische Nachbarländer? → Vergleich
- Selbstbestimmungsrecht, würdiger Tod
- hippokratischer Eid
- Schädigung von Arzt-Patienten-Verhältnis?
- Transparenz und bessere Kontrolle bei aktiver Sterbehilfe und dementsprechender Beweisführung ←→ Grauzonen-Praxis
- böswillige Verwandte: Kann man immer zweifelsfrei kontrollieren, ob der Patient die Sterbehilfe wollte?
- Kann ein Druck auf alte und kranke Menschen entstehen?
- ...

- 1 Ergänzen Sie das Brainstorming (☞ S. 307) durch Ihre eigenen Einfälle zum Thema.
- 2 Recherchieren Sie zu den für Sie offenen Fragen.
- 3 Strukturieren Sie Ihre Gedanken und Ergebnisse aus Brainstorming und Recherche in einer Mind-Map (☞ S. 307) und entwickeln Sie daraus einen Schreibplan (☞ S. 307).

Ausarbeitung:

Im Folgenden finden Sie den Beginn eines Essays, den ein Schüler zum Thema geschrieben hat:

Mit Schwimmflügeln über den Jordan

Paragraph 216 des Strafgesetzbuches, „Tötung auf Verlangen“: „Ist jemand durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getöteten zur Tötung bestimmt worden, so ist auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen.“ Was **auf den ersten Blick komisch klingt**, ist die bisherige Gesetzesgrundlage für die aktive Sterbehilfe in Deutschland. Natürlich muss verhindert werden, dass jemand einen anderen Menschen aus persönlichen Gründen tötet – eine Grenze ist also nötig, aber ist sie das in jedem Fall?

Das immer genannte Hauptargument ist **hier** das Recht auf Selbstbestimmung. Auch wenn man es nicht glauben mag: Zum nahenden Ende des Lebens **bricht die gesamte, mühsam zu Lebzeiten geordnete Bürokratie über dem Haupt des Betroffenen ein** – es droht ein Abgleiten in die Abhängigkeit von anderen Menschen und das **trotz der grundgesetzlichen menschlichen Würde**, die mir ein Recht auf Leben garantiert – und damit auch ein Recht auf Sterben?

Aber, verflixt und zugenäht, so einfach ist die Sache nicht: Natürlich müssen wir auch die Kehrseite der Medaille sehen und dürfen bei aller Selbstbestimmung des Patienten nicht Hippokrates vergessen, den alten Griechen, auf den die Ärzte noch heute einen Eid schwören.

...

4 In ihrer Kürze kann die Einleitung, insbesondere die Überleitung zur Darstellung der eigenen Ansicht, nicht überzeugen. Verfassen Sie eine verbesserte Version.

5 Der Aufsatz zeigt Unsicherheiten im sprachlich-stilistischen Bereich, die unterlegten Beispiele weisen auf Unschärfen in der Wortwahl, unklare Bezüge sowie übertrieben umgangssprachlich-flapsige Formulierungen hin. Schreiben Sie eine sprachlich verbesserte Fassung, in der Sie auch die nur knapp angedeuteten Gedanken zum ersten Aspekt deutlicher herausarbeiten.

6 Schreiben Sie auf der Grundlage Ihres Schreibplans den Essay zu Ende.

7 Eine Schülerin hat zum Thema

„Neue Ergebnisse aus der Hirnforschung lassen Zweifel an der Freiheit menschlichen Handelns aufkommen. Diskutieren Sie in Form eines Essays auf der Basis des Textauszugs ‚Haben wir einen freien Willen?‘ von Benjamin Libet (S. 218ff.) mögliche Konsequenzen dieser Forschungsergebnisse für Ihr eigenes Leben.“

folgende Einleitung verfasst.

Schreiben Sie den Essay zu Ende. Folgen Sie dafür den Arbeitsschritten, wie sie in Aufgabe 11, S. 231f. dargestellt sind.

Zweifel an der Kommandozentrale

Wenn zu einer Papstaudienz nur noch die Kardinäle in ihren blutroten Roben niederknien müssen und Biologen, Physiker und Hirnforscher in festem Stand dem Stellvertreter Christi die Hand reichen dürfen, hat das vor allem eins zu bedeuten: Die päpstliche Akademie der Wissenschaft möchte ihre Grundsätze nicht nur wieder und wieder reproduzieren, sondern die weltliche Naturwissenschaft hält Einzug in den Kirchenstaat: und das bereits in den 1960er Jahren!

Das Thema: Das Gehirn. Die spezielle Frage: Sind Vorgänge im Bewusstsein wissenschaftlich messbar? Übersetzt bedeutet dies die Frage nach der Freiheit des Willens, eine Frage, welche die Hirnforschung spätestens seit den 50er Jahren beschäftigt.